



Berlin, der 04.02.2009

„Viewing identity“ -

Eine Reise zu den Wurzeln und Grenzen unserer Identität

Ausgangslage

Ganz gleich ob in unserer eigenen Gesellschaft oder ob in fremden Kulturen - kaum jemandem sind Situationen fremd, in denen das Verhalten seiner Mitmenschen nicht schon mal auf Unverständnis und Ablehnung gestoßen wäre. Wie kann man nur so denken? Was sind das für seltsame Ansichten? Dies sind nur einige der vielen Fragen, die solche Situationen nach sich ziehen; Fragen, die nicht zuletzt deshalb entstehen, weil ein solches Verhalten nicht in das eigene Schema an Werten, Normen und Rollenvorstellungen passt. Weil aber nicht alle Menschen gleich denken, handeln und beurteilen, sind solche Konflikte gesellschaftlich vorprogrammiert. Sie bestimmen unser Leben, und sind gleichzeitig Ausdruck einer wertvollen und unverzichtbaren Komponente moderner Gesellschaften: Das Nebeneinander einer Vielfalt an Meinungen, Einstellungen und Dispositionen.

Diese Konflikte entzündeten sich oftmals entlang kultureller und sozialer Grenzen, insbesondere dort, wo Differenzen offen in Erscheinung treten; überall dort, wo es um darum geht, eigenen Vorstellungen und Denkweisen eine bestimmte Form zu geben. Ein Blick in die Geschichte sozialer Bewegungen genügt, um dies zu bestätigen. Von der Frauenbewegung über die Studentenrevolten bis zu den Ökologiebewegungen - immer wieder handelt es sich darum, neue Ideen und Denkweisen einzuführen und durchzusetzen, um dadurch die Grenzen des Anerkannten und Legitimen zu erweitern und neue Freiräume zu schaffen. Wer sich in diesem Sinne engagiert, muss häufig mit Widerstand rechnen; insbesondere von jenen Institutionen und Individuen, die sich mit dem Bestehenden und der darauf aufbauenden Ordnung zufrieden gibt.

Im Zuge des europäischen Integrationsprozesses wurden die politischen Grenzen abgebaut, und der Personenverkehr erleichtert. In der Folge treffen immer mehr Menschen mit stark differenzierten Einstellungen und Auffassungen aufeinander. Dass dieser Prozess ein nicht zu unterschätzendes Konfliktpotential birgt, zeigt sich nicht zuletzt in den Debatten über kulturelle Konflikte und Integration. Ob im Umgang mit anderen Kulturen oder mit der eigenen Gesellschaft - es ist deshalb besonders wichtig, dass der politische mit einem individuellen Grenzabbau Hand in Hand geht.

Wir beabsichtigen deshalb, auf einer 6-tägigen Jugendbegegnung in der Türkei (September 2009) mit Teilnehmern aus der Türkei, Rumänien, Portugal und Deutschland, die Wurzeln und Grenzen unseres eigenen Denkens, Urteilens und Wahrnehmens kritisch zu hinterfragen. Wer die Ursprünge und Konturen seiner eigenen Identität besser versteht, wird sich leichter auf andere Identitätsentwürfe einlassen können, und ihnen mit einer toleranteren Grundeinstellung begegnen können. Um diesen Zweck zu fördern, wollen wir u.A. folgende Fragen bearbeiten: Wie wird Identität gebildet? Inwieweit ist sie das Produkt äußerer Zurichtung? Wie wird versucht, parallele Identitätskonzepte durchzusetzen? Welches Konfliktpotential liegt in differenzierten Identitätsausprägungen?